

ALLGEMEINES JOURNAL DER UHRMACHERKUNST

HERAUSGEGEBEN VOM
ZENTRALVERBAND DER DEUTSCHEN UHRMACHER-
INNUNGEN UND VEREINE SITZ: HALLE A. S.

Arbeitsmarkt und Handelsblatt für Uhrmacher.

38. Jahrgang.

Halle, den 10. Juni 1913.

Nr. 11a.

Im Sommer soll die Aufklärungsarbeit des Uhrmachers nicht ruhen. Es ist falsch, zu meinen, wenn das Publikum kurz vor Weihnachten darauf hingewiesen wird, Uhren nur beim Fachmann zu kaufen, so genüge das; nein, diese Aufklärungsarbeit muss im ganzen Jahre fortgesetzt werden. Wir empfehlen allen Kollegen dringend, ständig unser Einwickelpapier mit den Texten „Aufklärung für das Publikum“ und „Wie kauft und behandelt man eine Taschenuhr“ zu benutzen. 1000 Bogen kosten nur 4 Mk., dazu kommt 50 Pf. Porto. Mit Firma bedruckt kosten 1000 Bogen 10 Mk., 2000 Bogen 16 Mk., 5000 Bogen 28 Mk. Dazu kommt dann noch Porto oder Fracht. Bestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Die Schilder: „Reparaturen werden nur gegen bar abgegeben“, sind nunmehr fertig und die schon vorliegenden Bestellungen ausgeführt. Die Schilder sind in zwei Grössen zu haben; die kleineren 8×32 cm kosten 50 Pf. das Stück und die grösseren 13×25 cm kosten 60 Pf. das Stück. Dazu kommt noch das Porto. Es empfiehlt sich, die Schilder gemeinsam durch die Vereinigung zu beziehen. Bestellungen erbitten wir an die Geschäftsstelle des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher-Innungen und -Vereine, E. V. in Halle a. S., Mühlweg 19.

Ueber den Verband der Pfandleiher Deutschlands werden wichtige Mitteilungen in den Bekanntmachungen der Verbandsleitung des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher-Innungen und -Vereine, E. V., Sitz Halle a. S., in Nr. 11 des „Allgem. Journals der Uhrmacherkunst“ gemacht. Ein Aufruf zur Schaffung einer grossen einheitlichen Organisation des Uhrmachergewerbes folgt. Auch über einen Schadensfall der Einbruchhilfskasse der Deutschen Uhrmacher wird berichtet. Der Beitritt zu dieser Kasse kann jedem Kollegen nur auf das dringende empfohlen werden. Drucksachen übersendet gern kostenlos die Geschäftsstelle in Halle a. S., Mühlweg 19. Ueber die Wirtschaftslage wird von jetzt ab in jedem Vierteljahr im „Allgem. Journal der Uhrmacherkunst“, Halle a. S., ein Bericht erscheinen; der erste in Nr. 11 wird überall grosses Interesse finden. — Ueber die Schulprüfung in Glashütte wird eingehend berichtet. — Eine geschichtliche Studie berichtet über Voltaire als Uhrenfabrikant. — Das wichtige Gebiet der Ausverkäufe wird von sachverständiger Seite ausführlich behandelt. — Aus folgenden Vereinigungen wird berichtet: Landesverband Anhalt, Baden, Mecklenburg, Württemberg, Schlesien, Achalm-Zollern, Berlin, Bonn, Breslau, Erfurt, Harburg, Hildesheim, Kiel, Osnabrück, Magdeburg, Niedersachsen, Norden, Stendal, Stuttgart, Wismar. Es folgen: Büchertisch, Patente und Verschiedenes. Unter Verschiedenes werden diesmal eine Reihe wichtiger Gerichtsurteile und andere Mitteilungen von grösserem Interesse veröffentlicht. Auch der Briefkasten und die Rechtsauskünfte beantworten eine Reihe wichtiger Fragen. — Das „Allgem. Journal der Uhrmacherkunst“, Halle a. S., kostet für das Vierteljahr beim Verlage bestellt nur 1,50 Mk. Jeder Kollege sollte jetzt zum neuen Halbjahr bestellen. Die Nummern im Juni werden kostenlos geliefert. Bei der Post kann das „Journal“ nicht bestellt werden, weil der Postbezugspreis 25 Mk. für das Vierteljahr beträgt, um den Bezug für Hausierer, Nichtfachleute usw. unmöglich zu machen. Diese Massnahme wurde im Interesse der Kollegen für durchaus notwendig gehalten.

Die Kollegen des Erzgebirges machen wir darauf aufmerksam, dass die Erzgebirgische Uhrmachervereinigung am 22. und 23. Juni auf dem Fichtelberge tagt. Näheres unter Vereinsnachrichten in Nr. 12 des „Allg. Journals der Uhrmacherkunst“ in Halle a. S.

Novelle zum Abzahlungsgesetz. Zurzeit werden im Bundesrat Erhebungen angestellt über den Umfang der durch Abzahlungsgeschäfte — gemeint sind die Kreditwarenhäuser — hervorgerufenen mehrfach erörterten Missstände, und zwar zwecks Vorbereitung einer Novelle zum Abzahlungsgesetz vom 16. Mai 1894, die den gemeinsamen Interessen des Kaufmannsstandes und des kaufenden Publikums gegenüber den bisherigen Zuständen Rechnung tragen soll und die demnächst dem Reichstage vorgelegt werden wird. Diese Erhebungen sind veranlasst durch die am 2. März 1910 vom Reichstag gefasste Resolution, die von etwa 100 Mitgliedern des Reichstages (Hertling u. Gen., Nr. 255, Ziff. 5) eingebracht war und dem Bundesrat überwiesen wurde.

Aus der Schwarzwälder Uhrenindustrie. Aus Villingen wird gemeldet: Vor einer grossen, seit Wochen drohenden handelswirtschaftlichen Katastrophe blieb die Stadt Villingen durch den erfolgten Ankauf der Uhrenfabrik C. Werner hier durch die Firma Schlenker & Kienzle, Inhaber Kommerzienrat Kienzle, Schwenningen, glücklich bewahrt. Die Firma C. Werner beschäftigte, auf einen etwa 30jährigen Bestand zurückblickend, in guten Konjunkturzeiten 600 und mehr Arbeiter, die in den letzten Monaten immer weniger wurden. Die allgemeine schwere Flaueheit in der Schwarzwälder Uhrenindustrie, geschäftliche Verluste und andere Momente fielen zusammen, um über die Firma C. Werner eine schwere Krisis hereinbrechen zu lassen. Wochenlang Bemühungen eines überaus tätigen Gläubigerausschusses hat es bedurft, um den drohenden Konkurs hintanzuhalten, standen doch 200000 Mk. Aktiven rund 760000 Mk. Passiven gegenüber. Schon waren auch Vergleichsverhandlungen mit den insgesamt über 150 Gläubigern der Firma eingeleitet, bei denen ein Abkommen von 30 Proz. vorgeschlagen worden war. All das ist nun durch den Kauf hinfällig geworden, da die Gläubiger volle Befriedigung finden werden. Herr Kommerzienrat Kienzle nimmt eine bedeutende Vergrösserung des Villingener Betriebes vor, indem er einen Teil seines Schwenninger Werkes nach Villingen verlegt. Ueber den Kaufpreis verlautet nichts Bestimmtes.

Japans Uhreneinfuhr im Jahre 1912. Nach den Berichten der schweizerischen Gesandtschaft in Tokio hat sich die japanische Uhreneinfuhr in den letzten 3 Jahren folgendermassen gestaltet:

	1912		1911		1910	
	Stück	Wert Yen ¹⁾	Stück	Wert Yen	Stück	Wert Yen
Taschenuhren aus Gold oder Platin	4 358	164 865	3 805	60 829	1 453	21 342
aus Silber	139 247	572 714	135 441	388 622	100 154	239 438
aus anderen Metallen	79 304	171 300				
Uhrenteile:						
Schalen	21 865	64 589	76 070	119 529	76 422	107 533
Uhrwerke	60 137	159 637	103 205	154 158	82 178	103 542
Andere Uhrenteile	—	33 403	—	12 300	—	36 474
Summa		1 166 508		735 438		508 329

1) 1 Yen = 2 Fr. 60.

Im Gegensatz zu dieser im allgemeinen gesteigerten Einfuhr, steht es leider ausser Zweifel, dass der schweizerische Uhrenimport im Jahre 1912 ziemlich beträchtlich zurückgegangen ist. 1912 war überhaupt für die schweizerische Uhreneinfuhr nach Japan eine der ungünstigsten Perioden seit langer Zeit. Der Verkauf war mühsam und die Preise auf der ganzen Linie im Sinken begriffen. Vielleicht war der Markt noch zu stark überladen durch die grossen Käufe, die vor Inkrafttreten des neuen Tarifes im Juli 1911 stattgefunden hatten. Diese für die Schweiz sehr unerfreuliche Entwicklung am japanischen Markte steht in scharfem Gegensatz zu dem glänzenden Aufstieg, den die schweizerische Uhrenaufuhr gegenüber anderen europäischen und amerikanischen Märkten genommen hat. Abgesehen von der schlechten wirtschaftlichen Situation, in der sich Japan gegenwärtig befindet, haben noch verschiedene andere Faktoren zu der rückläufigen Bewegung beigetragen, so vor allem die starke Entwicklung der japanischen Uhrenindustrie und die lebhaftere Konkurrenz der amerikanischen Uhren. Der neue Zolltarif, mit seinen den teuren Uhren verhältnismässig vorteilhaften Ansätzen, hat die amerikanische Golduhr entschieden begünstigt, während die fast prohibitiven Ansätze für billige Uhren die japanische Industrie naturgemäss stark ermuntert haben. Immerhin lag der Markt in den ersten 5 Monaten 1912 nicht unbefriedigend; mit dem Juni aber setzte eine flaue Zeit ein, und die Hoffnung auf eine Reprise im Herbst wurde durch den Tod des Mikado vereitelt, der überhaupt eine überaus deprimierende Wirkung auf die gesamte Geschäftslage hatte. Die japanischen Einfuhrzahlen müssen übrigens diesmal mit Vorbehalt betrachtet werden, da sie wegen der sorgfältigeren Art der Erhebung mit den Vorjahren nicht absolut vergleichbar sind, so dass angenommen werden darf, dass die Verschiebung zuungunsten der Schweiz auch zum Teil auf rein statistischen Faktoren beruht.

(„Neue Zeitung“, Zürich.)